

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 14

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

— — DER NEUE HUT

Es geht mit der Mode auf unsern Köpfen, wie mit den Kleidern. Weniger die Formen, als Material und Garnitur-details sind neu. Man sieht etwas kleine, schlankmachende, viel mittlere Formen und schon läßt sich auch eine Tendenz zu großen Sommerhüten erkennen, als Ausgleich zu den unten duftigen Kleidern. Der Sommerhut schließt den Kopf nicht mehr hermetisch ab, wie die Filztoque. Zudem ... macht sich auch in der Art, den Sommerhut zu tragen, eine neue Richtung geltend. Am deutlichsten erkennbar wird sie in unserm Rofshaarhut, der ... die Stirn sehen läßt. «Hut aus der Stirn» ... ist die neue Devise, in der uns die Amerikanerin wieder einmal ein Stück voraus ist. + Bei uns hat es wohl zuviel Mühe gekostet, bis die Frau in ihrer Gesamtheit lernte, den Hut nach dem Willen des Bubenkopfes aufzusetzen; tief in den Nacken gezogen ... als, daß die neue Methode sehr rasch populär werden wird. + Sieger auf der ganzen Linie ist: der Strohhut. Am meisten gesprochen wird von Exotenstroh. In glatten, in dichten, in loseren Geflechtarten. Die Namen tun nichts zur Sache, die wissen Modistinnen oft selbst nicht. Dagegen sind sie — der Mode gehorchend — so barbarisch in solch schönes Material hineinzuschneiden, um als Garnitur-Band oder auch ein Filzmotiv falsch einzusetzen. Oder es werden Fächer, d. h. Stroh ausgezogen und wirkliche Hohlnähte eingearbeitet. + Die Mode

terin beinah der These leben, daß Hutlosigkeit am gesündesten sei. Viel Strohhüte wird man in rot sehen, viel in dunkel- und zu den neuen hell- und graublauen Kleidern auch in hellerem blau. + Neben den feineren Strohsorten findet die Mode auch Gefallen an verschiedenen groben Geflechten. Sie treten einfarbig auf,

jedoch häufiger in zwei Farben «melirt», was praktisch ist und jugendlich wirkt. Auch mit glattem Stroh werden diese «Paillassons» kombiniert; an Clocheformen, in Toques oder in der zaghaft wieder auftauchenden Marquisen-Fasson, die aber nur elegant ist, wenn sie zum ganzen Ensemble paßt.



Die praktische Amerikanerin trägt einen Regenmantel aus Oelpapier, den man bei Nichtgebrauch zusammenfalten und bequem in der Handtasche versorgen kann. Der ganze Mantel kostet Fr. 1.25



Etwas zum Nachmachen: Ein reizendes Haus- und Gartengädchen aus farbigen Seidenresten

An der Vielseitigkeit der neuen Strohhutmodes sind alle möglichen Länder und Industrien beteiligt: Indien liefert das Exotenstroh ... Japan ein künstliches weißes Halmstroh, das auf dunklem Grund, namentlich auf marine aufgenäht bei den Frauen sofort sehr beliebt geworden ist ... Italien versorgt die modische Welt mit hand- und maschinengenähten Strohmotiven ... Basel liefert das Seidenband ... unsere Aargauerindustrie wartet nicht nur mit



Aus zweifarbigen Rofshaar geflodter Sommerhut. Kaum hat der Strohhut über Filz gesiegt, macht ihm auch schon das noch leichtere Rofshaar Konkurrenz

ist wie der Teufel, der die ganze Hand nimmt, wenn man ihm den kleinen Finger reicht. Letztes Jahr fing es an mit diesen Durchbruch- oder wie es fachgemäß heißt: Ajour-Effekten ... und heuer werden gleich ganz breite Spitzen eingesetzt. Oder Stroh-Entredeux, wie man sie auf der Saffa in den ganz alten Musterbüchern unserer Wohlener Industrie sehen konnte. Sogar Hardanger- und Gabelmotive werden den Strohhüten ein- und grobe, eingefärbte Leinenspitzen dem Hutrand angesetzt. So echt weiblich durften wir uns lange nicht be-hüten! + Band wird man viel sehen, aber immer nur flach garniert. Schleifen sind auf Hüten so rar wie Blumenbouquets. Dafür herrscht in den Farben Mannigfaltigkeit. Die beigefarbenen Frühjahrmäntel rufen natürlich dem gleichen Hut, die schwarzen Mäntel, dem schwarzen Stroh. In Schwarz stellte sich aber bei den großen Modeschauen auch schon der breitrandigere Rofshaarhut vor, der federleichte. Von ihm betreut, kann auch die Städ-

Rechts im Oval: Spitzeneffekte im Hutkopf und am Hutrand sind große Mode



Schick ist das aus schwarz-weißem Stroh geflochtene Barett

gediegem einfachem Genre auf, sondern hat auch neuartige Garniturborten in Wolle und Stroh herausgebracht, die auch in Paris sehr gute Aufnahme gefunden haben. Denn das ist diejenige Seite der Mode, die wir niemals vergessen dürfen: indem sie immer wieder Neues erfindet, verschafft sie Ungezählten, namentlich auch Frauen, Verdienst, Brot.

Margrit